

Klimafrühstück

Verfasser: Luca Thomas

Referent: Pater Jörg Alt

Workshop: Luca Thomas

Kurzbeschreibung:

Jörg Alt ist Jesuiten-Pater aus Nürnberg, seit mehreren Jahren klimapolitisch engagiert und hat auch mit provokanten Aktionen wie Straßenblockaden für Aufsehen gesorgt. In seinem Vortrag wird er im Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln vor allem die Frage einer alternativen Vision zum Neoliberalismus und dessen Glaube an Wachstum, Konsum und technische Innovation behandeln und für eine sozial-ökologische Transformation entlang der Leitwerte und Kriterien der Katholischen Soziallehre plädieren. Nach einem spirituellen Input seitens der KHG und ESG, findet anschließend ein Workshop statt. In diesem können die Teilnehmenden sich selbst konkrete Handlungsmöglichkeiten für lokale Probleme überlegen, getreu dem Motto „Vom Denken ins Handeln kommen“. Die Veranstaltung wird in einem entspannten Rahmen mit einem größtenteils veganen und fair gehandelten Frühstück stattfinden.

Zusammenfassung:

Die Veranstaltung fand in entspannter Runde am gedeckten Frühstückstisch in der KHG am Emil-Warburg-Weg statt. Neben Teilnehmenden, die sich die vorherigen Tage auch einige Veranstaltungen angeschaut hatten, waren für den Vortrag von Jörg Alt auch Menschen mit mehr Bezug zu den christlichen Hochschulgemeinden gekommen. Diese hatten die Veranstaltung auch über ihre eigenen Kanäle beworben. Der Vortrag von Jörg Alt gliederte sich in die drei Teile Sehen, Urteilen und Handeln. Im ersten Teil verdeutlichte er die Situation, dass nur noch wenige Jahre bleiben, um das Überschreiten von Kipppunkten im Klimasystem und damit eine irreversible Veränderung unserer Lebensbedingungen zu verhindern. Er verdeutlichte durch seine Perspektive als Migrationssoziologe nochmal den direkten Zusammenhang zwischen der Klimakrise und globalen Fluchtbewegungen und warnte, dass der Ressourcenverbrauch neben den Treibhausgasemissionen ein weiteres Problem ist und gegen die Möglichkeit von grünem Wachstum spricht. Er schlussfolgerte daraus im zweiten Teil (Urteilen), dass ein kultureller und spiritueller Wandel nötig ist und technische Lösungen alleine nicht ausreichen können. Aus Sicht von Jörg Alt sind die Entkoppelung von Lebensqualität und Konsum und die Entkoppelung von Wachstum und Ressourcenverbrauch notwendig, um wirklich nachhaltig leben zu können. Und er sieht dabei auch viele Ansatzpunkte in der katholischen Soziallehre wie zum Beispiel den Fokus auf das Gemeinwohl, die Priorisierung von Arbeit vor Kapital, die Leistungsorientierung nur unter der Voraussetzung der Chancengleichheit oder einen angemessen regulierenden Staat. Meinungsumfragen zeigen, dass die Menschen eigentlich wissen, dass sie Freunde, Familie und Bildung brauchen, um glücklich zu sein und nicht Statussymbole oder Geld. Die notwendige Veränderung sei eher ein Wohlstandswandel als ein Wohlstandsverlust, stellte er klar. Einem materiellen Verlust kann dann etwa ein Zeitgewinn entgegenstehen, wobei es sich letztendlich um die knappste aller verfügbaren Ressourcen handelt. Im abschließenden Teil (Handeln) stellte Jörg Alt zunächst klar, dass systemische Veränderungen einen deutlich größeren Einfluss als das individuelle Verhalten haben und schlussfolgerte daraus, dass politische Einflussnahme priorisiert angegangen werden sollte. Er stellte mit dem Bündnis Wir transformieren Bayern und seinem zivilen Ungehorsam gemeinsam mit der Letzten Generation zwei gegensätzliche Aktionsformen mit ihren Vor- und Nachteilen vor. Demnach

sei die Bündnisarbeit zwar ein vertrautes und anschlussfähiges Format, welches andererseits aber auch anfällig für leere Versprechen seitens der Politik sei und in den letzten Jahrzehnten nicht zu der nötigen Veränderung geführt habe. Der Zivile Ungehorsam sei dagegen nicht ignorierbar und erzeuge mediale Aufmerksamkeit, aber verstärke auch Polarisierung, benötige persönliche Opfer der Aktivist*innen und trage das Risiko einer weiteren Eskalationsspirale. Abschließend stellte Jörg Alt fest, dass alle Aktionsformen wichtig seien und ihre Berechtigung haben, eine gute Abstimmung und Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Protestgruppen entscheidend wäre. So kann sich jeder Menschen entsprechend der eigenen Fähigkeiten und Privilegien dort einbringen, wo die Person am meisten Wirkung entfalten kann.

Anschließend wurde durch Vertreter*innen der Hochschulgemeinden eine spirituelle Pause angeleitet. Zur Hinführung hörten die Teilnehmenden zunächst das Lied „Deine Schuld“ von den Ärzten, das als Gedankenanstoß diente. Auf Zetteln konnten dann die eigenen Gefühle und Gedanken zu folgenden Impulsfragen aufgeschrieben werden. Wenn ich an die Klimakrise denke ...

... fühle ich mich

... macht mich wütend

... habe ich Angst

... gibt mir Hoffnung

... ziehe ich Kraft aus

... träume ich von

Abgeschlossen wurde der spirituelle Teil mit dem „Gebet für unsere Erde“ von Papst Franziskus sowie einem anschließenden Segen von Heinrich. Nachdem die Teilnehmenden wieder in den großen Raum in der KHG zurückgekehrt sind, wurde noch ein kleiner Workshop zur Aktionsplanung durchgeführt. Die Teilnehmenden sollten sich zunächst in Einzelarbeit überlegen, was sie an der Stadt stört und welche konkreten Ideen sie haben etwas zu verbessern. Die Überlegungen wurden auf Moderationskarten festgehalten und anschließend in der Gruppe gegenseitig vorgestellt. Dabei kamen unter anderem Themen auf wie die Stadt mit weniger Autoverkehr, mehr Grünflächen oder Freiräumen ohne Konsumzwang lebenswerter zu machen, die KHG ökologisch umbauen in den nächsten Jahren oder Health for Future in Bayreuth gründen, um die Verbindung von Gesundheit und Klimaschutz deutlicher zu machen. Es bildeten sich zwei Gruppen, die sich eins der Themen rausgesucht haben und sich mit kleinen Hilfestellungen Aktionen überlegen sollten, um ihr Ziel zu erreichen. Dazu gehörten einerseits die SMART-Kriterien, welche helfen Ziele konkret zu formulieren und das Erreichen der Ziele messbar zu machen. Außerdem wurde den Gruppen eine Übersicht verschiedenen Akteurstypen von aktiven Unterstützern bis hin zu aktiven Gegnern gegeben und sie sollten sich Gedanken machen, welche Menschen und Organisationen wo eingeordnet werden können und wie diese vielleicht doch noch überzeugt werden können. Aufgrund des knappen Zeitplans und kleineren Verzögerungen im Ablauf der Veranstaltung, war am Ende nur noch knapp 15 Minuten Zeit für die abschließende Gruppenarbeit und auf eine gegenseitige Vorstellung im Plenum musste verzichtet werden. Die Teilnehmenden haben trotzdem noch intensiv diskutiert und Ideen entwickelt, die sie hoffentlich noch weiter beschäftigen werden.